

Welthaus Bielefeld



August-Bebel-Straße 62,
33602 Bielefeld. ☎ 0521-98648-0.

🌐 www.welthaus.de

Kontakt: 📧 bildung@welthaus.de

Zum Film von Valentin Thurn:

Zehn Milliarden

Wie werden wir alle satt?

Dokumentarfilm, 103 Min, D 2015. FSK: ohne Altersbeschränkung. Prädikat: besonders wertvoll.

Arbeitshilfe zum Film „10 Milliarden“
für Schulklassen (Klassen 10 – 13).

Inhalt dieser Arbeitshilfe:

Beschreibung des Films	2
Zehn Stichworte für eine zukunftsfähige Ernährung	4
Vorschläge für den Unterricht	8
Hinweise auf Materialien, Medien und Links	9
Arbeitsblatt 1: Matrix: Wer ist schuld am Hunger?	11
Arbeitsblatt 2: Blog: Fleischesser sind Mörder	12
Arbeitsblatt 3: Was ich zu ändern (nicht) bereit wäre	13

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

der neue Film von Valentin Thurn („Zehn Milliarden – Wie werden wir alle satt?“) kommt zum 16.4. 2015 in die Kinos. Der eindrucksvolle Dokumentarfilm befasst sich mit den (weltweiten) Folgen unseres Ess-Verhaltens und fragt nach einer zukunftsfähigen Ernährung, die in der Lage ist, zehn Milliarden Menschen (2050) ausreichend und gesund zu versorgen.

Wir wollen diesen Kinostart zum Anlass nehmen, Sie und ihre Oberstufen-Klassen einzuladen, sich mit dem Film und mit einzelnen hier angesprochenen Aspekten des Ernährungs-Themas näher zu beschäftigen. Fächerbezüge (Erdkunde, SoWi, Politik, Biologie, Religion) sind reichlich vorhanden. Hierfür können Sie diese kleine Arbeitshilfe nutzen.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Welthaus Bielefeld.

Film „Zehn Milliarden“

„Zehn Milliarden“.

Wie werden wir alle satt?

Dokumentarfilm, 103 Min., Deutschland 2015.

Regie: Valentin Thurn.

Prädikat: Besonders wertvoll.

FSK: Ohne Altersbeschränkung

Kurzbeschreibung des Films:

Im Mittelpunkt des Films steht die Frage nach einer zukunftsfähigen Ernährung der Menschheit, die angesichts von Klimawandel und Erschöpfung der Öko-Systeme (Boden, Wasser, Mineral-Dünger) vor der ungeheuren Herausforderung steht, Mitte dieses Jahrhunderts knapp 10 Milliarden Menschen

satt machen zu müssen. Der bisherige Weg der Ressourcen-intensiven industrialisierten Landwirtschaft könnte sich dabei als Sackgasse erweisen.

Der Film stellt Ansätze einer zukunftsfähigen Ernährung vor: Dazu gehören die Versprechen der Gentechnik, der Kapitalmärkte und der Wissenschaft, die uns Lebensmittel aus dem Labor in Aussicht stellt, aber auch die vielen alternativen Ansätze der „kleinen Landwirtschaft“, die mit geringerem Input und unter Beachtung ökologischer Folgen produzieren kann.

Valentin Thurn, ein Filmemacher, der durch den Film „Taste the Waste“ über Lebensmittelvernichtung in Deutschland bekannt wurde, hat nicht auf alle Fragen fertige Antworten. Er problematisiert aber die fehlende (globale) Welternährungsperspektive und will, dass wir uns zumindest den Fragen stellen.

Ausführlichere Film-Informationen

Der Dokumentarfilm (103 Minuten) entfaltet in zahlreichen Facetten ein Bild von unserer gegenwärtigen und unser zukünftigen Ernährungssituation. Er hinterlässt bei den Zuschauern ein Unbehagen am Status quo und eine Ahnung, dass die Frage, wie wir selbst uns ernähren, Rückkoppelungseffekte hat für die globale Situation der Landwirtschaft und für die Welternährung.

Im einzelnen: Der Film formuliert zunächst die Frage, wie 2050 die dann knapp 10 Milliarden Menschen satt werden sollen – und nimmt uns dann mit auf eine Reise um die Welt, bei der zahlreiche Teilantworten ersichtlich werden.

- Wir besuchen zunächst ein Lebensmittelgeschäft in Thailand, in dem es Insekten zu kaufen gibt.
- Wir sind dann bei der Bayer Crop Science zu Gast, dem weltweit größten Saatgut-Forschungsunternehmen, und hören, was uns die hier involvierten Wissenschaftler für die zukünftige Welternährung in Aussicht stellen.
- Wir hören von der weltweiten Abhängigkeit der Bauern vom Hybrid-Saatgut, das die Konzerne zur Verfügung stellen – und begegnen dann Kleinbauern-



Kooperativen in Indien, die diese Abhängigkeit vermeiden und durch eigene Saatgut-Banken ihre Ressourcen selbst verwalten.

- Wir besuchen den deutschen Kali-Bergbau und sehen die riesige Menge des Mineraldüngers, der dort gefördert wird und in 40 Jahren erschöpft sein wird.
- Wir lassen uns von einem deutschen Biobauern erzählen, wie er es ohne Mineraldünger schafft, nicht nur zu ernten, sondern auch den Boden (Humus) zu erhalten.
- Wir erfahren von riesigen Hühnerfarmen in Indien, die nach deutschem Vorbild errichtet werden und den Fleischkonsum der Inder steigern werden.
- Wir erleben die „drei-Tiere-Wirtschaft“ (Kuh, Schwein, Huhn) als Teil der biologischen Landwirtschaft.
- Wir sind zu Gast in Mosambik, wo riesige Sojafelder den Futtermittelbedarf der industrialisierten europäischen Landwirtschaft zu decken helfen, während Kleinbauern in Mosambik die Existenzgrundlage entzogen wird.
- Wir lernen einen deutschen Bio-Bauern kennen, der ohne importiertes Kraftfutter wirtschaften möchte und deshalb die Zahl seiner Kühe auf 50 begrenzt.
- Wir blicken in eine futuristisch anmutende japanische „Pflanzenfabrik“, wo Wissenschaftler unter optimalen Bedingungen neun Ernten im Jahr einfahren.
- Wir lernen transgene Lachse kennen (USA), die mit einem zusätzlichen Wachstumsgen mindestens 50% mehr Fleisch ansetzen.
- Wir interviewen einen Wissenschaftler der Uni Maastricht (NL), der Fleisch aus dem Labor kreiert hat, am Geschmack und am Preis noch arbeiten muss, aber diese Form Ressourcen-sparender Labor-Produktion für zukunftsfähig hält.
- Wir besuchen die Rohstoff-Börse in Chicago (CBOT) und erfahren von einem Börsenmakler, warum hohe Agrarpreise unverzichtbar sind.
- Wir lernen die Transition-Town-Bewegung (Ursprungsland England) kennen und sehen, wie regionale Märkte und regionale Währungen dem globalen Wettbewerb den Boden entziehen.
- Wir erfahren von Kleinbauern in Malawi, die durch Eigeninitiative ihre Nahrungsmittelproduktion diversifiziert haben (Gemüse, Obst) und sich jetzt gesünder ernähren.
- Wir sind in den USA zu Gast, wo arme Menschen begonnen haben, wesentliche Teile ihrer Nahrung selber anzubauen und dabei biologische Kreisläufe beachten.
- Wir besuchen in Bonn eine der zahlreichen Stationen „Solidarische Landwirtschaft“, wo Konsumenten zu Produzenten werden und gemeinsam für gesunde Nahrungsmittel sorgen.
- Wir staunen in Todmorden (England) über das „urban gardening“, das die freien städtischen Flächen für den Anbau von Nahrungsmitteln nutzt und dabei sehr erfolgreich ist.

Fazit: Die globalisierten Nahrungsmittel-Märkte sind verwundbar, so das Fazit des Filmemachers. Die Lösung der Zukunftsfrage Welternährung könnte „im Kleinen“ liegen, in der Arbeit der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, im Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft, in der Regionalisierung unserer Ernährung. Zahlreiche Anregungen und Denkanstöße sind hierzu im Film zu finden.

Zehn Stichworte zu einer zukunftsfähigen Ernährung

Der Film „Zehn Milliarden“ spricht einige zentrale Zukunftsfragen unserer Ernährung an. Hierzu sind hier einige wichtige Facts und Links zusammengetragen. Diese sind vielleicht im Klassengespräch von Nutzen.

1. Stichwort: Hunger

Der Hunger in der Welt ist absolut und relativ rückläufig. Diese zunächst erfreuliche Feststellung ergibt sich aus den statistischen Daten der FAO (Food and Agriculture Organisation), aber auch z.B. aus dem Welthungerindex des IFPRI.

Hunger				
Region	Jahr	Hungernde	Anteil	Quelle:
Welt	2012-2014	805,3 Mio.	11,3%	FAO: The State of Food Insecurity in the World, 2014. Zu beachten ist hier, dass die (neue) Erfassungsmethode der FAO als chronisch unterernährt definiert, wer ein Jahr lang einen Kalorienkonsum von 1700 kcal/Tag unterschreitet.
Welt	1990-1992	1.015 Mio.	18,7%	
Entwicklungsländer	2012-2014	790,7 Mio.	13,5%	
Entwicklungsländer	1990-1992	994 Mio.	23,4%	
Subsahara Afrika	2012-2014	214,1 Mio.	23,8%	
Subsahara Afrika	1990-1992	176 Mio.	33,3%	
Todesfälle durch Unterernährung bei Kindern (unter 5 Jahre)		jährlich	2,5 Mio.	

Weiterführende Links:

- www.fao.org (State of Food Insecurity in the world).
- www.welthungerhilfe.de/hungerindex

2. Stichwort: Versteckter Hunger

Hunger ist aber auch jenseits ausreichender Kalorienversorgung ein qualitatives Problem: Rund zwei Milliarden Menschen auf der Erde gelten als mangelernährt, sind unterversorgt mit Proteinen, mit bestimmten Mineralstoffen und Spurenelementen, mit Vitaminen oder Fettsäuren. Der Mangel an Jod, an Vitamin A, an Zink und Eisen sind die häufigsten Erscheinungsformen dieser Mangelernährung.

Während die Zahl der Hungernden sinkt, steigt die Anzahl der Fehlernährten und Übergewichtigen. Rund zwei Milliarden Menschen auf der Erde gelten als übergewichtig. Das Land mit den meisten „Überernährten“ ist laut WHO Mexiko.

Weiterführende Links:

- <http://de.wfp.org/mangelernaehrung>
- Die Welt (16.9. 2013): Der versteckte Hunger – www.welt.de

3. Stichwort: Teller – Trog - Tank

Hungern die Menschen, weil es zu wenig Nahrung gibt? Wer hier jetzt einfach die weltweit produzierte Getreidemenge durch die Anzahl der Weltbürger dividiert und zu dem Schluss kommt, dass genug Nahrung vorhanden ist, macht es sich wohl zu einfach. Die Verfügbarkeit von Nahrung vor Ort und die Möglichkeit der Hungernden, die benötigten Nahrungsmittel zu erwerben, wären hier weitere wichtige Faktoren. Armut und Hunger sind Geschwister.

Getreide und andere Nahrungsmittel werden keineswegs (ca. 45%) nur für Brot und andere Getreideprodukte verwendet, welche der direkten Ernährung der Menschen dienen. Rund 35% des Getreides wird an das Vieh verfüttert, auf dass wir Fleisch und andere Tierprodukte haben. Rund 9% des Getreides (das meiste davon Mais in den USA) werden zu Bioenergien verarbeitet (11% für andere industrielle Zwecke).

Weiterführende Links:

- FAO: Food outlook (jeweils neueste Ausgabe): www.fao.org/GIEWS/english/fo/index.htm
- Welthungerhilfe: Erst der Teller, dann der Tank. www.welthungerhilfe.de

4. Stichwort: Mineraldünger am Ende?

Einen erheblichen Teil der Produktivitätssteigerungen der (weltweiten) Landwirtschaft verdanken wir dem Einsatz von Mineraldünger. Dank Düngung mit Stickstoff, Phosphaten und Kali-Salzen sind die Erträge pro Hektar vielerorts drastisch gestiegen. Doch das System der Mineral-Düngung stößt an ökologische Grenzen. Die Bodenqualität nimmt vielerorts ab, die Auslaugung und Versauerung der Böden lässt die Erträge stagnieren oder sogar sinken. Hinzu kommt, dass die Vorräte an Kalium (vgl. „Peak-Kalisalz-Abbau“ im Film) oder an Phosphaten begrenzt sind und sich mittelfristig erschöpfen.

Andere Formen einer nachhaltigeren Düngung könnten das Problem zumindest verringern, auch wenn dies eventuell die Hektar-Erträge sinken lässt. Hierzu gehören biologische Dünger und andere Fruchtfolgen (etwa Hülsenfrüchte, die Stickstoff-Defizite ausgleichen), welche die Regeneration der Böden gestatten. Ein Teil des Problems liegt aber auch in einer völlig überzogenen Überdüngung mit Mineral-Dünger durch die Landwirte. In China liegt der Kunstdünger-Einsatz pro Hektar bei 344 kg. In Ruanda sind es 2,7 kg. Der Schaden durch die Belastung der Böden und des Grundwassers ist vielerorts größer als der Nutzen potentieller (meist nur kurzfristiger) Ertragssteigerungen.

Weiterführende Links:

- Le monde diplomatique (Artikel: Phosphor und Profite) www.monde-diplomatique.de
- Industrieverband Agrar: PM vom 12.5. 2014 www.presseportal.de

5. Stichwort: Wir verlieren den Boden

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2015 zum „Internationalen Jahr des Bodens“ erklärt. Sie weisen darauf hin, dass jedes Jahr rund 10 Mio. Hektar fruchtbarer Boden weltweit verlorengehen. Die Degradation der Böden schreitet voran, weil unangepasste Bewässerung, ungünstige Fruchtfolgen, Überdüngung und auch klimatische Veränderung (Starkniederschläge, längere Dürreperioden) Landwirtschaft und Böden unter Stress bringen und der Erosion durch Wind und Wasser aussetzen.

Den „Boden ernähren, nicht die Pflanze“, heißt es in dem Film. Ein solches Verständnis wäre in der Tat ein Paradigmenwechsel, würde es doch die Basis landwirtschaftlicher Arbeit endlich höher bewerten als kurzfristige Erträge unter Inkaufnahme der Zerstörung der Lebensgrundlagen. Doch die (internationale) Landwirtschaftspolitik der meisten Staaten – hier wie in den Entwicklungsländern – vernachlässigt weiterhin die Folgen unserer Landwirtschaft für den Erhalt der Böden. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass zwei Drittel der Böden, wie wir für die Bereitstellung unserer Nahrungsmittel brauchen, nicht in Deutschland, sondern im Ausland liegen.

Weiterführende Links:

- Umweltbundesamt: UN-Jahr des Bodens  www.umweltbundesamt.de
- Rasanter Bodenverlust durch Erosion. www.klimaretter.info/forschung/nachricht/14839-rasanter-bodenverlust-durch-erosion

6. Stichwort: Chancen der Gen-Technik?

Der Film positioniert sich nicht eindeutig für oder gegen die „grüne Gen-Technik“, lässt Befürworter (Bayer Crop Science) und Kritiker zu Wort kommen. Ob wir angesichts der rasanten durch den Klimawandel induzierten Veränderungen neue GVOs (gentechnisch veränderte Organismen) im Bereich der Pflanzen brauchen, wird nicht eindeutig beantwortet. Tatsache ist, dass vermehrte und verlängerte Dürrezeiten oder das Eindringen von Salzwasser in die Lebensräume von Pflanzen neue, große Herausforderungen darstellen, denen transgene Pflanzen vielleicht eher entsprechen können als wenn man noch jahrzehntelang auf die Ergebnisse neuer Züchtungen wartet.

Auf der anderen Seite liefert die Grüne Gentechnik die weltweite Landwirtschaft – ähnlich wie beim Saatgut – noch mehr den (wenigen) internationalen Konzernen aus, die den Geschäftsbereich dominieren. Die wiederum pochen darauf, dass ihre hohen Investitionen für Forschung und Entwicklung sich in den Wahrnehmung von Patentrechten und Markenschutz niederschlagen müssen. Auf jeden Fall kann man vermuten, dass die Nutzung von GVO-Pflanzen die Abhängigkeit der Bauern von internationalen Konzernen weiter erhöhen wird. Welche neuen Resistenzen durch die gentechnisch-gewonnenen Pflanzen entstehen werden, ist noch nicht zu überblicken.

Weiterführende Links:

- Auf „Planet Wissen“ diverse Artikel zur Grünen Gentechnik. www.planet-wissen.de
- „Ahnungslosigkeit oder Populismus?“. Artikel aus Spektrum der Wissenschaft vom 13.1. 2015 www.spektrum.de/news/meinung-ahnungslosigkeit-oder-populismus/1326989

7. Stichwort: Bio-Landwirtschaft

Kann Bio die Welt ernähren? Angesichts der zahlreichen, vor allem ökologischen Probleme der industrialisierten Intensiv-Landwirtschaft möchte man dem ökologischen Landbau Zukunftsfähigkeit bescheinigen. Doch die Zweifel, ob die geringeren Hektarerträge des Öko-Landbaus nicht dagegen sprechen, hier ein globales Zukunftsmodell zu sehen, sind im Raum und werden kontrovers auch seitens der Wissenschaft bewertet.

Das Ausmaß der biologisch-organisch bewirtschafteten Ackerfläche in der Welt dürfte bei knapp einem Prozent der Ackerfläche liegen. Das Erweiterungspotential ist also erheblich. Unbestritten ist, dass ein kluges Wasser-Management, die Nutzung biologischer Dünger, intelligente Fruchtfolgen und Mischkulturen sowie die Einhaltung von Brache-Zeiten die Produktivität der Bio-Landwirtschaft ganz erheblich steigern können. Dieses Potential gilt es zunächst seitens der landwirtschaftlichen Akteure (auch und gerade in den Entwicklungsländern) zu nutzen. Diese Art der Landwirtschaft könnte sich gleichzeitig auch ökonomisch als überlegen erweisen, weil die hohen Input-Kosten für Saatgut, Dünger und Pestizide (ganz oder teilweise) wegfallen und eine langfristige Nutzung der Ressourcen unter Wahrung der ökologischen Bedingungen gegeben ist.

Wie im Einzelfall landwirtschaftlich produziert wird und die Bevölkerung versorgt werden soll, bleibt aber eine Güterabwägung, die nur konkret vor Ort entschieden werden kann. Im Zielkonflikt zwischen Nachhaltigkeit und kurzfristigen Erträgen gibt es wahrscheinlich zahlreiche Mischformen landwirtschaftlicher Produktion, die in jedem Land anders ausfallen können.

Weiterführende Links:

- Greenpeace: Öko kann die Welt ernähren. <https://www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft/oeko-kann-die-welt-ernaehren>
- Arte-TV: Bio-Illusion <http://future.arte.tv/de/bio-illusion>
- Unterrichtsmaterial der Fachschule Landwirtschaft: www.oekolandbau.de/fileadmin/redaktion/oeko_lehrmittel/Fachsschulen_Agrar/Landwirtschaft/Aktualisierung_2012/flwmc01_01_2009.pdf

8. Stichwort: **kleinbäuerliche Ernährungssouveränität**

Es gibt laut FAO rund 450 Millionen Kleinbauern auf der Welt, die weniger als 2 Hektar Land bewirtschaften. Diese Kleinbauern sind gleichzeitig diejenige Bevölkerungsgruppe, die am meisten vom Hunger betroffen ist. Rund 70% der Hungernden auf der Welt gehören zu den Kleinbauern (oder auch zu den „kleinen Fischern“). Die Gründe für die desolate Situation so vieler Kleinbauern sind vielfältig: Die Produktivität ihrer Landwirtschaft ist gering. Es reicht kaum für die Ernährung der eigenen Familie (Subsistenz), zumal durch Erbfolge das verfügbare Land immer weniger wird. Ein Zugang zu besserem Saatgut, zu Inputs wie Dünger und Maschinen, zu Möglichkeiten der Wasserspeicherung und Bewässerung – solche Maßnahmen könnten Kleinbauern helfen, die Produktivität zu steigern.

Kleinbauern bräuchten aber auch Marktzugang für ihre Produkte, damit sie verkaufen können, was sie selbst nicht verbrauchen. Doch hier fehlen ihnen häufig Transport und Vermarktungsmöglichkeiten. Die Geschäfte machen andere. Staatliche Institutionen könnten hier helfen, die Benachteiligung von Kleinbauern durch Investitionen im ländlichen Raum zu kompensieren. Doch sehr viele Regierungen vernachlässigen diesen Bereich, fördern lieber städtische Projekte als die Landwirtschaft.

Ernährungs-Souveränität ist ein wichtiges Stichwort für die Bekämpfung des Hungers. Gerade die Kleinbauern müssen das Recht erhalten, über Ressourcen wie Land, Wasser, Saatgut oder Dünger selbst zu bestimmen, damit sie bei ihrem Recht auf Nahrung nicht von anderen abhängig sind. Die Nahrungsmittelpreise an den Rohstoff-Börsen dürfen nicht darüber entscheiden, ob Menschen hungern oder gar verhungern. Gleichzeitig aber brauchen die Kleinbauern auch Einkommens-Perspektiven jenseits der Landwirtschaft. Nicht jeder Kleinbauer wird auf seiner Parzelle überleben können. Investitionen und Jobs im ländlichen Raum könnten helfen, neue Perspektiven für diese Personengruppe zu schaffen.

Weiterführende Links:

- Der Weltagrarbericht stellt die Bedeutung der Kleinbauern für die Ernährung der Menschheit heraus: www.weltagrarbericht.de/
- FIAN setzt sich insbesondere für das Menschenrecht auf Nahrung und eine Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft ein: www.fian.de/
- 2014 war das Internationale Jahr der kleinbäuerlichen Landwirtschaft: www.fao.org/family-farming-2014/en/

9. Stichwort: **anders produzieren**

Die Menschheit steht vor der Herausforderung, „mehr durch weniger“ zu produzieren, die Menge der Nahrungsmittel zu steigern und gleichzeitig die dabei verbrauchten Ressourcen (Land, Wasser, Mineral-Dünger, Energie) zu verringern. Am Horizont warten rund 9,7 Milliarden Menschen, die 2015 ernährt werden müssen, wenn die Weltbevölkerung ihr voraussichtliches Maximum erreichen wird.

Wo immer wir die Ursachen für den Welthunger, für Klimawandel und die nicht-nachhaltige Nutzung der Ökosysteme vermuten: Sicher ist, dass wir unsere Ernährung werden umstellen müssen, wenn wir keine blutigen Verteilungskämpfe um Nahrungsmittel führen wollen. So liegt beispielsweise der Beitrag von Landwirtschaft und Ernährung zur Erderwärmung bei 21% (FAO 2014) der Treibhausgas-Emissionen. Auch hier gilt, dass wir anders produzieren müssen, wenn wir die Erderwärmung begrenzen wollen: Weniger Fleisch, weniger Tierprodukte, weniger N₂O-Emissionen aus der Düngung.

„Anders produzieren“ wird aber über die Ökologie hinausgehen müssen. Soziale und ökonomische Perspektiven für die Landbevölkerung – knapp die Hälfte der Menschheit lebt noch in den ländlichen Räumen – sind notwendig, damit die Landflucht gebremst wird und Wertschöpfung gerade auch auf dem Land stattfindet, wo sie überlebenswichtig ist.

Weiterführende Links:

- BMZ-Sonderinitiative: Eine Welt ohne Hunger. Und: BMZ: Eine Welt ohne Hunger ist möglich (Broschüre). www.bmz.de
- Welthungerhilfe: Positionspapier Ländliche Entwicklung www.welthungerhilfe.de

- Der Weltagrarbericht beleuchtet Perspektiven einer nachhaltigen Welternährung.
www.weltagrarbericht.de

10. Stichwort: anders essen

Jede Debatte über die Landwirtschaft der Zukunft mündet nicht zuletzt in der Frage, wie wir selbst uns bereits heute in (globaler) Verantwortung ernähren wollen. Diese Fragestellung sollte aber über eine reine Betroffenheitspädagogik hinausgehen, welche die SuS lediglich mit den Folgen unserer Wohlstandsernährung für Welthunger, Klimawandel oder Massentierhaltung konfrontiert. Es sollte mehr um eine Einladung zum „anders essen“ gehen, um die Bereitschaft, gemeinschaftlich zu essen, Genuss zu erleben, die Freude von mehr Selbst-Versorgung und selber-Kochen zu erfahren. Ein solcher Ansatz (Saluto-Genese) setzt darauf, dass positive Erfahrungen des „Anders essen“ Veränderungen in Gang setzen können.

Für etliche junge Leute beginnt das „Anders essen“ mit der Frage, wie viel von unseren noch genießbaren Lebensmitteln wir wegwerfen wollen. Gut 5 Millionen Tonnen solcher Lebensmittel landen in den deutschen Mülltonnen, obwohl wir sie noch essen könnten. Wir alle können anfangen, Lebensmittel zu retten“, Nahrung zu teilen statt wegzuwerfen, fragwürdige Normen der Haltbarkeit und des Aussehens infrage zu stellen. Ein achtsamerer Umgang mit unserer Nahrung wäre ein Anfang.

Es geht in der Regel um Teilschritte, nicht um die schnelle und radikale Bekehrung der SuS zu überzeugten Veganern. Schule kann hier Anstöße geben, im guten Fall Erfahrungsräume eröffnen. Die letztendliche Entscheidung darüber, wie ich mich ernähren will, fällt aber jede und jeder selbst in eigener Verantwortung.

Weiterführende Links:

- Das Portal „Ernährung und Verbraucherbildung im Internet“ macht zahlreiche Materialien und Forschungsergebnisse zum Thema Ernährung zugänglich. www.evb-online.de
- Der AID-Infodienst hält viele (kostenpflichtige) Unterrichtsmaterialien zum Thema Ernährung bereit: www.aid.de
- Food Watch beobachtet kritisch die Aktivitäten der Konzerne und tritt für das Verbraucherrecht auf gesunde und nachhaltige Lebensmittel ein. www.foodwatch.org/de

Vorschläge für den Unterricht

Ad 1: Film-Besprechung (generelle Fragen zur Filmauswertung)

Gemeinsame Sichtung des Films durch die Klasse/Kurs. Danach – oder besser noch am Tag darauf - Auswertungs-Gespräche in der Klasse/im Kurs.

Wünschenswert wäre, dass sich die SuS unmittelbar nach der Filmsichtung Notizen machen und/oder den u.a. Fragebogen nutzen.

Fragebogen zur Film-Auswertung

(Quelle: Arbeitsstelle BAOBAB – Globales Lernen, Wien)

1. Wie lautet die Kernaussage des Films? (Reduziert auf ein, zwei Sätze)
2. Gibt es weitere, wesentliche Aussagen?
3. Welche Themen/Fragen werden behandelt?
4. Wo liegt das Spannungsfeld/Konfliktpotenzial des Films?
5. Ist erkennbar, was die Autorin/der Autor mit dem Film erreichen wollte?
6. Ist ein ideologischer Standpunkt der Autorin/des Autors erkennbar?
7. Zur Dramaturgie: Wie werden
 - Bild (z.B. statistische oder dynamische Kamera, Impressionen, subjektive Kamera etc.),
 - Ton (Originalton (OT), Kommentar, Musik) und
 - Schnitt (Schnittrhythmus, Überwiegen bestimmter Einstellungsgrößen etc.) eingesetzt?
8. Aufbau des Inhalts:
 - Ist aus der Art und der Reihenfolge der Interviews ein bestimmtes
 - Ordnungsprinzip erkennbar? (Inhaltliche Struktur)
 - Wie wird der Film eingeleitet?

- Wie erfolgen die Überleitungen zwischen den Abschnitten?
 - Wie klingt der Film aus?
 - Könnte man den Film gegebenenfalls beliebig kürzen? Wenn nein, warum nicht?
10. Informiert der Film? Auf welche Weise?
11. Werden Sachverhalte objektiv oder eher subjektiv dargestellt?
12. Werden Sachverhalte differenziert oder (zu) stark vereinfacht, schwarz-weiß dargestellt?
13. Spricht der Film die Emotionen der ZuschauerInnen besonders an?

Weshalb? Welche Emotionen entstehen? (z.B. Mitleid, Angst, Empörung)

14. Wie ist das Verhältnis zwischen der emotionalen und der kognitiven Ebene?

Dominiert eine der beiden?

15. Gibt es komische Momente im Film? Welche Funktion haben sie?

16. Ihre persönliche Meinung zum Film:

- Fühlen Sie sich angesprochen/betroffen? Warum?
- Gelingt eine Identifikation mit den ProtagonistInnen?
- Was gefällt Ihnen weniger? Gibt es zu viele Personen?
- Wie, glauben Sie, kommt der Film bei den meisten ZuschauerInnen an?

17. Sonstige Bemerkungen

Resümee

Ad 2: Fragen zur Filmauswertung „10 Milliarden“

- Wie ist Ihr Gesamteindruck? Nennen Sie bitte fünf Stichworte, die Ihre Empfindungen beschreiben.
- Welche Szene des Films hat Sie am meisten berührt oder am meisten emotional angesprochen?
- Im Film gibt es zahlreiche Beispiele für eine andere Landwirtschaft und eine andere Ernährungsweise. Gibt es ein Beispiel, das Sie persönlich für nachahmenswert halten?
- Kleinbäuerliche biologische Landwirtschaft ist eine hübsche Idee für Romantiker, nicht aber ein tragfähiges Konzept für 10 Milliarden, die satt werden wollen. Nehmen sie bitte Stellung zu diesem Votum.

Ad 3: Ess-Fragen

Fragen an die SuS:

- Bin ich mit meiner Ernährungs-Situation restlos zufrieden? Wo vermisse ich etwas? Was könnte anders oder besser sein?
- Welthunger, Klimaerwärmung, Massentierhaltung, gesundheitliche Qualität unseres Essens, Kosten unserer Nahrung und Verschwendung durch Wegwerfen – was berührt die SuS von diesen Punkten am meisten?
- Welchen Stellenwert hat meine Ernährung in Bezug auf andere Ziele? Wie viel Geld, Zeit und Aufwand bin ich für mein Essen zu investieren bereit?

Ad 4: Matrix: Wer ist schuld am Hunger? (M1)

Natürlich hat der Hunger in der Welt komplexe und vielschichtige Ursachen. Die Matrix soll helfen, einige davon ins Bewusstsein zu rufen und zu diskutieren.

Ad 5: Fleischesser sind Mörder (M2)

Das Arbeitsblatt bringt einen der meist-diskutierten Streitpunkte in Zusammenhang mit unserer Ernährung zur Diskussion: Ist es ethisch und politisch noch zu verantworten, Fleisch zu essen? Oder gilt es gerade dann, die Fleischesser zu verteidigen statt zu verteufeln?

Ad 6: Was ich zu ändern (nicht) bereit wäre (M3)

Ist Unterricht über unsere Ernährung oder über eine zukunftsfähige Landwirtschaft nur dann erfolgreich, wenn wir das Essverhalten der SuS unmittelbar verändert haben? Oder billigen wir den SuS das Recht zu, selber zu entscheiden, welche Schlussfolgerungen sie aus dem Erlernten zu ziehen bereit sind? Das Arbeitsblatt M3 kann helfen, darüber nachzudenken.

Hinweis auf einige Materialien und Medien

- **V. Thurn/St. Kreuzberger: Harte Kost.**
Wie unser Essen produziert wird – Auf der Suche nach Lösungen für die Ernährung der Welt. Buch, 320 S., Ludwig-Verlag 2015. Preis: 16.99 €. Bezug: Buchhandel.
Das Buch zum Film enthält zahlreiche Hintergrundinformationen zu einzelnen Themenfeldern des Films, Interviews mit Akteuren und Verantwortlichen, Schaubilder u.ä.
- **Welthaus Bielefeld: Bildungsbag „Global denken – anders essen“ (2014)**
Umfassende Tasche mit Lernmaterialien über unsere Ernährungsgewohnheiten, ihre (globalen) Folgen und über die Chancen einer anderen Ernährung. Dabei stehen spielerische Annäherungen und Reflektionen ohne Überwältigungsabsicht im Mittelpunkt. Das Materialangebot enthält fünf Gruppenspiele mit umfangreichen Spiele-Materialien, eine Bildkartei (24 Bilder), fünf Poster, drei Filme-DVDs sowie Meinungskarten und ein Puzzle über Ernährungsfolgen. Hinzu kommen ein Beiheft (94 S.) mit Spiel- und Aktionsideen sowie eine Broschüre (80 S.) mit Unterrichtsmaterialien. Zielgruppe des BildungsBags: Klassen 7-11, Jugendliche von 12 – 17 Jahre sowie Seminargruppen. Der BildungsBag kostet 50,00 Euro und kann über www.welthaus.de/publikationen-shop bestellt werden. Mehr Infos gibt es unter www.global-denken-anders-essen.de.
- **Welthaus Bielefeld: Ernährungsfragen.**
Sechs Unterrichtseinheiten zum Thema Ernährung für die 7. – 11. Klasse. 80 S., Bielefeld 2014. Preis: 8.00 €. Bezug: www.welthaus.de/publikationen-shop
Die Broschüre umfasst sechs ausgearbeitete Unterrichtseinheiten mit unterschiedlichem Fächerschwerpunkt: „Hauptsache es schmeckt“ (Fächerbezug: Ernährungslehre/Hauswirtschaft) befasst sich mit dem Erwerb unserer Essgewohnheiten. „Zwischen Hunger und Überfluss“ (Fächerschwerpunkt Erdkunde) macht den Hunger in der Welt und seine Ursachen zum Thema. „Klima retten – weiblich essen“ (Fächerschwerpunkt Politik) erläutert die Klimafolgen der Wohlstandsernährung und des Fleischkonsums. „Wegwerfgesellschaft“ (Fächerschwerpunkt Wirtschaft/Politik/SoWi) stellt das Ausmaß der weltweiten Lebensmittelvernichtung heraus. „Das Anders-essen lernen“ (Fächerschwerpunkt Pädagogik) untersucht die Frage, wie ein anderes Essverhalten gelernt werden kann. „Hungerfragen“ (Fächerschwerpunkt Religion) schließlich stellt ethische Gesichtspunkte unserer Ernährung zur Reflexion. Alle Unterrichtseinheiten umfassen Fact-Sheets, Vorschläge für das methodische Vorgehen im Unterricht und kopierfähige Arbeitsblätter. Selbstständige Lernformen stehen im Mittelpunkt und können helfen, das so wichtige Schnittstellenthema Ernährung vielleicht auch aus eher ungewohnter Perspektive zum Unterrichtsthema zu machen.
- **Valentin Thurn: Film „Essen im Eimer“.**
Dokumentarfilm, D 2011. 30 Min. Zielgruppe: Ab Klasse 9. Ausleihe: Viele öffentliche Verleihstellen.
Der Film fasst in kompakter Weise Gründe für die gigantische Vernichtung von Lebensmitteln zusammen, wie sie rund um die Welt zu beobachten ist. Der Film stellt unterschiedliche Formen der Lebensmittelvernichtung vor, interviewt Konsumenten, Bauern und Händler sowie politisch verantwortliche und erläutert Bezüge zur Welternährung (etwa Nahrungsmittelpreiserhöhungen). So bietet der Film zahlreiche unterrichtliche Anknüpfungsmöglichkeiten (Klassen 8 - 12), die auf 16 Seiten näher Begleitmaterial beschrieben werden.
- **Portal Globales lernen.**
Der Newsletter vom März 2015 befasst sich mit angeboten und Materialien zum Thema „Was kommt auf den Teller?“. Kostenloser Download unter www.GlobalesLernen.de
- **Unterrichtsmaterialien**
zum Film „10 Milliarden“ sollen demnächst auf der Website www.thurnfilm.de veröffentlicht werden.

Wer ist schuld am Hunger?

- ◆ Bitte sehen Sie sich die Sätze in aller Ruhe an.
- ◆ Überlegen, was für und was gegen die fünf Statements spricht (Begründungen).
- ◆ Entscheiden Sie sich für eine Antwort (A bis E) und machen Sie dort ein Kreuz.
- ◆ Diskutieren Sie mit Ihrer Nachbarin/Nachbar die einzelnen Antworten, fragen Sie, warum sich diese eventuell anders entschieden hat.
- ◆ Berichten Sie uns nachher, warum Sie sich so entschieden haben.

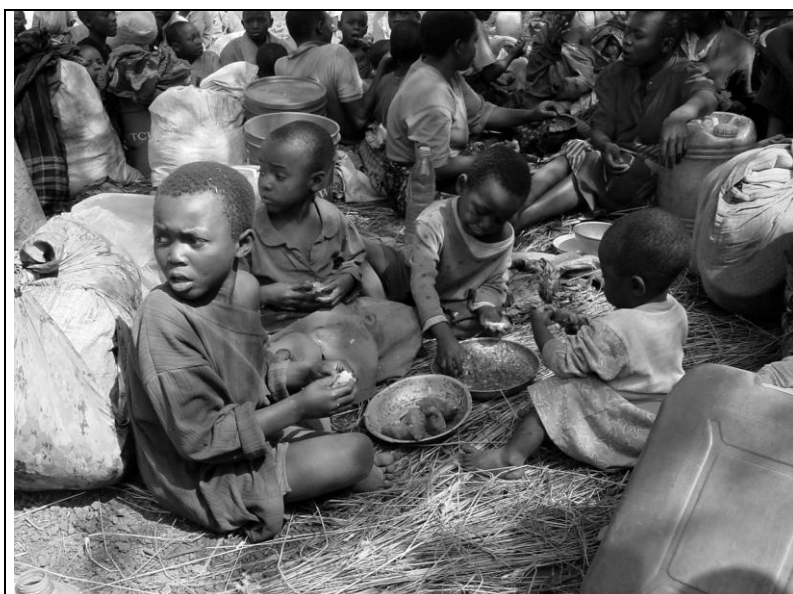


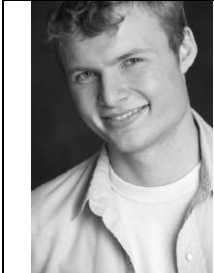
Foto: Echo – EU

	A: Halte ich für völlig richtig	B: Halte ich überwiegend für richtig	C: Sowohl – als auch	D: Halte ich für nicht zutreffend	E: Halte ich für absolut unzutreffend
1. Schuld haben die internationalen Konzerne, die mit Landgrabbing den Kleinbauern ihre Existenzgrundlage rauben oder die Bauern mit hohen Preisen für Saatgut oder Dünger strangulieren.					
2. Schuld haben die Regierungen in den Entwicklungsländern. Statt in die Landwirtschaft zu investieren, vernachlässigen sie die Landbevölkerung und bereichern sich selbst.					
3. Schuld ist der Kolonialismus. Er hat die gesellschaftlichen Grundlagen der Selbstversorgung zerstört und die „Entwicklungsländer“ abhängig gemacht.					
4. Schuld ist die internationale Staatengemeinschaft, die zu wenig für Hungerbekämpfung und für die Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung tut.					
5. Schuld sind die Verbraucher in den reichen Ländern, die mit ihrem hohen Fleischkonsum einen großen Teil des Getreides verbrauchen und das Klima anheizen.					
6. Schuld ist niemand. Komplexe Probleme verbieten monokausale Ursachenbeschreibungen und Schuldzuweisungen.					

Blog: Fleischesser sind Mörder



Autorin Jana: Hi. Die Aufkleber in unserer Schule finde ich absolut berechtigt. Fleischesser sind Mörder, weil sie für das massenhafte Quälen und Töten von Tieren verantwortlich sind. Kein Mensch müsste heute noch Fleisch essen, weil wir alle Nährstoffe auch aus pflanzlicher Nahrung beziehen könnten. Ich lebe seit zwei Jahren vegan – und mir geht es gut.



Autor Moritz: Re1 Fleischesser sind Mörder
Fleischesser sind nicht nur für den Tod von Tieren verantwortlich. Es verhungern noch immer Millionen Menschen, während ein großer Teil des Getreides an das Vieh verfüttert wird und den Unterernährten nicht mehr zur Verfügung steht. Fleischesser stehlen den Hungernden, was sie zum Überleben brauchen würden. Das finde ich noch viel schlimmer.



Autor Philipp: Re2 Fleischesser sind Mörder
Natürlich ist es irgendwie Mord, wenn man Fleisch isst, aber das ist der Kreislauf der Natur. Jedes Tier tötet, um zu überleben. Wir sind eben ganz oben in der Nahrungskette. Und auch wir müssen Fleisch essen, um zu überleben. Es gibt zwar noch etliche andere Lebensmittel, aber Fleisch ist trotzdem eine wichtige Energiequelle (Eisen, Vitamin B12). Wer jedoch kein Fleisch essen möchte, weil es ihm einfach nicht schmeckt oder weil er ethische Gründe dafür hat, darf ruhig darauf verzichten. Doch ebenso kann man es niemandem vorwerfen, wenn er Fleisch mag und es isst.



Autor Lucie: Re3 Fleischesser sind Mörder
Wenn wir alle ab morgen kein Fleisch mehr essen würden, ginge es den Hungernden auch nicht besser. Es eignet sich nicht jedes Land als Ackerfläche. Ein großer Teil der Erde ist Weideland – und da grasen Rinder oder Ziegen oder andere Tiere. Und deren Fleisch dürfen wir essen, brauchen wir auch als Eiweiß-Lieferanten. Die Massentierhaltung finde ich auch nicht okay, aber man kann ja die Tiere auch artgerechter halten.




Autor Henrik: Re4 Fleischesser sind Mörder
Wir essen sicher zu viel Fleisch. Ich habe meinen Fleischkonsum reduziert, denn Fleischproduktion belastet die Umwelt. Es gibt viele leckere vegetarische und veganische Rezepte. Aber diese Missionare, die mich als Mörder beschimpfen, die interessieren mich nicht die Bohne



Autorin Silvana: Re5 Fleischesser sind Mörder
Wir essen zu Hause nur noch Bio-Fleisch. Da werden die Tiere nicht gequält und für das Klima ist das auch besser. Außerdem schmeckt Bio-Fleisch auch noch besser. Das Bio-Fleisch ist zwar sehr viel teurer als das Fleisch aus dem Supermarkt, aber wir essen eben seltener Fleisch und dafür besseres.

Aufgabe:

Was ist Ihre Meinung zur Behauptung „Fleischesser sind Mörder“? Schreiben Sie bitte einen Blogbeitrag (mindestens 50 Worte), der auf die anderen Einträge eingeht.

Was ich zu tun bereit wäre...		bitte ankreuzen	
		könnte ich mir vorstellen könnte ich mir nicht vorstellen	
	Was finden sie attraktiv an dem gemachten Vorschlag? Warum kommt für Sie der Vorschlag nicht in Frage? Unter welchen Bedingungen wären Sie bereit, dies zu tun?		
1	Wenn schon, denn schon: Ich bin Veganerin/Verganer und vermeide alle Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel, die von Tieren stammen.		
2	Ich verzichte völlig auf Fleisch und esse nur noch vegetarische Nahrungsmittel.		
3	Einen fleischfreien Tag in der Woche („Veggie-Day“) fände ich gut.		
4	Ich beteilige mich an Online-Petitionen im Internet gegen den Hunger und für mehr Finanzmittel im Kampf gegen den Hunger.		
5	Ich bin bereit, Schokolade nur noch im Weltladen zu kaufen und dafür 1,80 Euro pro Tafel zu bezahlen.		
6	Ich finde, dass man die Bauern unterstützen sollte, die bei uns aus der Gegend kommen und Lebensmittel anbieten. Ich kaufe regional.		
7	Parteien, die nichts dagegen unternehmen, dass deutsche Konzerne mit Nahrungsmitteln an der Börse spekulieren, wähle ich nicht.		
8	Zwei Euro im Monat für Anti-Hunger-Projekte zu spenden – dazu wäre ich bereit.		
9	In der Schul-Cafeteria sollte nur noch Bio-Essen angeboten werden, auch wenn dies 60 Cent pro Tag teurer ist als bisher.		
10	Ich bin dafür, dass wir zu Hause den teureren Öko-Strom beziehen. Das schützt das Klima und nutzt den Menschen, die in den Tropenländern Nahrungsmittel anbauen.		